ten betrachtet worden ist. Dem von Wiegand gestellten Auftrag kommen die Autoren in unterschiedlicher Konsequenz nach, im Fazit wird, nach begründeter Kritik, häufig gestreichelt und vage formuliert (»wünschenswert für künftige Auflagen«), viele verbleiben auf der zugestandenermaßen gerechtfertigten Ebene der Wörterbuchkritik, andere fassen analytisch zusammen und bieten Perspektiven künftiger Wörterbuchpraxis, diskutieren grundsätzlich und theoriegeleitet ihren Gegenstandsbereich, wie etwa Elmar Schafroth zur Erweiterung des Kollokationsbegriffs.

Durchgängig werden die Außentexte/ Umtexte des GWDS und eine gewisse Benutzerunfreundlichkeit kritisiert (Bsp. 384), die explizite Perspektive von Deutschlernern nimmt nur Kubczak ein und setzt das GWDS mit vorliegenden Lernerwörterbüchern des Deutschen (319 ff.) in Vergleich – wobei die Frage erlaubt sei, ob der »Deutschlernende« (335) tatsächlich zur Adressatengruppe eines zehnbändigen Gesamtwörterbuchs gehört.

Literatur

Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen. Untersuchungen anhand von »Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache«*. Tübingen: Niemeyer, 1998.

Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen II. Untersuchungen anhand des »de Gruyter Wörterbuchs Deutsch als Fremdsprache«*. Tübingen: Niemeyer, 2002.

Wilss, Wolfram (Hrsg.):

Die Zukunft der internationalen Kommunikation im 21. Jahrhundert (2001–2020). Annäherung an einen komplexen

kommunikationspraktischen Begriff. Tübingen: Narr, 2003. – ISBN 3-8233-5891-X. 292 Seiten, € 58,00

(Bruna Battistella-Allgaier, Aachen)

Heutzutage, wo die ständige fundamentale Neuorientierung der internationalen Gesellschaft durch moderne Kommunikationstechnologie zur Normalität geworden ist, werden an Dolmetscher und Übersetzer weit höhere Erwartungen gestellt als noch vor wenigen Jahrzehnten. Neue kommunikative Begriffswelten verlangen in der interkulturellen Kommunikation ein dynamisches Wissensmanagement, da sich das Wissensangebot weltweit im Handumdrehen exponentiell entwickelt. Die permanente Verbesserung der Medienvielfalt verleiht der Entwicklung zusätzlichen Effekt. Angesichts der Textmengen muß beispielsweise künftig ein Grundkonsens darüber erworben werden, welche Teile der Übersetzung hochstandardisierter Texte eher menschen- oder überwiegend techniktensiv auf der Basis von Textbausteinen durchzuführen sind, um in kürzestmöglicher Zeit zu einem brauchbaren Ergebnis zu kommen. Denn je nach Textsorte rangiert Schnelligkeit vor absoluter Perfektion; klärende Rückfragen beim Auftraggeber einer Übersetzung sollten freilich während des Gesamtprozesses zum selbstverständlichen Qualitätsmanagement gehören.

Durch die Globalisierung ist unsere Welt geschrumpft: wissenschaftliche, technologische, soziokulturelle, politische und wirtschaftliche Geschehnisse eines Landes betreffen – wenn auch in zahllosen Varianten – die Realität vieler anderer Länder, so daß es schon lange nicht mehr genügt, auf Englisch als »Weltverkehrssprache« (Lingua franca) auszuweichen, wenn es um eine Optimierung der technischen Übersetzung, der technischen Redaktion, der juristischen Translation und

des Simultandolmetschens geht. Häufig bedarf eine terminologisch nahe Übersetzung der situativen Interpretation im jeweiligen kulturellen Kontext. Die Sprachausbildung trägt dieser Einsicht in den letzten Jahren mehr und mehr Rechnung, indem sie vom Prinzip der Wissensreproduktion beim Übersetzen zugunsten einer kommunikativen Eigenleistung abgerückt ist.

Mit dem Bewußtsein, daß sich die Kommunikationspraxis verbessern muß, beschäftigten sich Experten vorwiegend europäischer Länder mit Zukunftsprognosen der internationalen Kommunikation im 21. Jahrhundert.

Der Sammelband dokumentiert die Beiträge einer Tagung, die vom 04.–07.10.2001 in der Europäischen Akademie Otzenhausen stattgefunden hat, und wurde von deren Organisator, Wolfgang Wilss, 2003 herausgegeben. Wilss, Professor für Angewandte Sprachwissenschaft und Direktor des Instituts für Dolmetschen und Übersetzen, weist in seinem Vorwort selbst auf Desiderate wie z.B. die Beschäftigung mit der Kommunikation in internationalen Konzernen oder auch mit der Sprache des Internet hin.

Eine eingehende Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Unterschieden oraler und schriftkonstituierter Übersetzung findet in der ansonsten mit über 29 Beiträgen breitgefächerten Darstellung bis auf die Ausführungen Alessandra Riccardis nicht statt. Riccardi zeigt den Weg vom Konsekutiv- und Simultandolmetschen zur interpretierenden Translation in internationalen Gremien und den entsprechenden Medien. Ihre Forderung, das Relay- und Retourdolmetschen zu stärken, betont sehr die Person des Dolmetschers im Spannungsfeld veränderter sozialer und internationaler Gegebenheiten. Derartige Anregungen für eine innovative Praxis findet man im Sammelband leider nur in wenigen Vorträgen. Viele

Autoren bieten eine gründliche Darstellung des Status quo, die zwar regionale Interessen bedient, jedoch auf methodisch Zukunftsweisendes für die Praxis verzichtet. Doch werden das nicht alle Leser als Mangel empfinden, manche vielleicht sogar als Vorzug zugunsten eines Überblicks über allgemeine Trends einer zukunftsgerichteten Fremdsprachenvermittlung und -praxis mit dem Ziel der Qualitätsverbesserung im Rahmen der vorhandenen finanziellen und institutionellen Möglichkeiten, insbesondere auch durch die neugestalteten Studiengänge für Übersetzer und Dolmetscher im Rahmen der BA/MA-Abschlüsse.

In seiner Einführung in das Tagungsthema empfiehlt Wilss allen »Sprachmittlern«, ihr Verhalten an die Erwartungen des Zieltextempfängers anzupassen. Er rekurriert damit handwerksgetreu auf das klassische Kommunikationsmodell, was die Interaktion zwischen Sender und Empfänger schematisiert. Den Vorwurf, nichts Neues zu bringen, sollte man Wilss allerdings nicht machen; die interkulturelle Kommunikation und auch die Übersetzerleistung trägt, wie wir zugeben müssen, erst in der jüngsten Vergangenheit der Notwendigkeit Rechnung, daß z.B. Konflikte durch das Eingehen auf spezielle, eng personenbezogene Verhaltensweisen entschärft werden. Hierzu hat, wie wir durch den Beitrag Hartmut Schröders »Interkulturelle Kommunikation in der deutsch-polnischen Grenzregion...« erfahren, die Europa-Universität Viadrina einen speziellen Studiengang zur Entwicklung einer internationalen Medienkompetenz eingerichtet, in dem die Studenten zur kritischen Reflexion befähigt werden, um im interkulturellen Perspektivenwechsel erfolgreich zu sein. Sprachbarrieren sind in aller Regel nämlich nicht die Haupt-Verstehenshindernisse. Die Didaktik der interkulturellen Kommunikation muß also latentes Kon-

fliktpotential und Befindlichkeiten berücksichtigen.

Eine weitere Neuorientierung bieten die modularen Ausbildungsmodelle im Bereich Übersetzen und Dolmetschen. Die neuen BA-/MA-Studiengänge mit Möglichkeit zur Promotion lassen im Vergleich zur traditionellen Diplombildung nicht nur eine größere wissenschaftliche Akzeptanz erwarten, sondern begünstigen auch den Hochschulwechsel im In- und Ausland. Zwar ist die Einstufung von MA-Absolventen mit FH- oder Uni-Abschluß zur Zeit noch nicht befriedigend geregelt, doch erscheint dieser Abschluß für Spezialisierungen wie z. B. Fachübersetzen, Fachsprachenforschung, Sprachdatenverarbeitung und Konferenzdolmetschen gerade wegen seines klaren Profils für die Praxis sehr geeignet. Klaus-Dirk Schmitz, Professor für Übersetzungsbezogene Terminologiearbeit, der auch die praktischen Anforderungen des Informationsmanagements kennt, liefert in seinem Beitrag zu den »gestuften modularen Ausbildungsmodellen im Bereich Übersetzen und Dolmetschen« anregende Denkanstöße.

Mit Gabriele Vollmar und Ilona Volmer bringen zwei praxiserfahrene Übersetzerinnen mit der Frage, in welchem Übersetzungsstadium Qualitätssicherung stattfindet, Aspekte der freien Wirtschaft ein. Einzelne Übersetzungsleistungen müssen z. B. in Datenbanken detailliert dokumentiert werden, um Qualitätsstandards operationalisierbar zu machen. So dienen sie sowohl zu Auswahlverfahren für Übersetzer als auch zur laufenden Evaluation von Arbeitsprozessen. Dieses Verfahren ermöglicht, mittels einer Checkliste den individuellen Leistungsgrad eines Übersetzers formal und sprachlich festzuhalten und zu überprüfen, schafft aber auch gleichzeitig die Basis für ein bewertendes Gespräch zwi-

schen den Projektmanagern des Kunden und denen des Übersetzungsbüros.

Als Spezialist für Softwarelokalisierung erhebt Karl-Heinz Freigang die Forderung nach einer dem jeweiligen Benutzerprofil anpaßbaren Informationstechnologie und entwirft für den Bereich der Terminographie und der Terminologiewissenschaft – wie auch im gleichen Band im Beitrag von Felix Mayer erläutert – softwaregestützte Kommunikationsverbesserungen für den Austausch zwischen Laien und Experten.

Angesichts beruflicher Zukunftsperspektiven liegt der Schwerpunkt der Tagungsbeiträge zweifellos auf den Gebieten Sprachpolitik, Berufsausbildung und -praxis wie auch bei der Terminologearbeit und lösungsorientierten Sprachtechnologie in Zeiten kulturspezifischer Kommunikation.

Winkler, Iris:

Argumentierendes Schreiben im Deutschunterricht. Theorie und Praxis. Frankfurt a. M.: Lang, 2003. – ISBN 3-631-50469-1. 440 Seiten, € 68,50

(Eva Sommer, Wilhelmshaven)

Titel und Untertitel, jeweils zweigeteilt, wecken bei DaF- oder Deutsch-Lehrenden mit Sicherheit Erwartungen, die weder durch Gewichtung noch durch Theorie/Praxis-Verständnis dieser Dissertation erfüllt werden. Das zeigen bereits die Kapitel-Überschriften des Theorie-Teils, der fast zwei Drittel des Gesamtumfangs einnimmt: »Argumentationstheoretische« »Schreibtheoretische« und »Entwicklungspsychologische Grundlagen« sowie »[...] eine deutschdidaktische Bestandsaufnahme«, die wiederum bei den »antiken Grundlagen« (Aristoteles, Cicero, Quintilian) beginnt und durch eine Analyse »exemplarischer« Lehrpläne